

Zitierhinweis

Heinen, Armin: Rezension über: Gerhard Köpernik, Faschisten im KZ. Rumäniens Eiserne Garde und das Dritte Reich, Berlin: Frank & Timme, 2014, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 621-622, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/1f896027b7d34954b3c12116ac01d3a3>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Geschichte“ behandeln zeitgenössische, aber auch nachträgliche Wertungen zur letzten Offensive, zu dem eher wenig bekannten Einsatz österreichisch-ungarischer Truppen an der Westfront, zu D’Annunzio über Wien, zum Untergang der Szent István sowie zu Front und Hinterland. Schließlich wird auf die Auflösung, auf den Angriff der Entente sowie auf den Waffenstillstand eingegangen.

Epilog, Nachwort und Danksagung (1053-1065) beschließen das ausführliche Werk. Sie verweisen einmal mehr auf den Aberwitz, dass nun die Soldaten in ein Land heimkehrten, das es nicht mehr gab. Quasi über Nacht waren daraus Länder geworden, und die österreichisch-ungarischen Kameraden waren ebenso plötzlich zu Österreichern, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Polen, Ukrainern und damit für die anderen zu Ausländern geworden. Die gewohnte Ordnung zerbrach, was sich in Plünderungen und Schießereien äußerte (1054). Ebenso schwierig gestaltete sich der Friedensschluss mit einem nicht mehr existenten Reich, weswegen mit den einzelnen Nachfolgestaaten Friedensverträge geschlossen wurden (1056). Ähnlich kompliziert war daher die Erinnerung an diesen Krieg und seine Toten in Form von Kriegerdenkmälern. Wenn der Rezensent dem ohnehin sehr dicken Band einen Vorwurf machen kann, dann den, dass hier – sicher durch den Buchtitel begünstigt – im Grunde zu früh, also mit Kriegsende abgebrochen wird. Ein weiterer Band über das Erinnern an den Krieg und den Umgang damit in den Einzelstaaten wäre eine wahre Kärnerarbeit, aber zugleich eine lohnende Aufgabe.

Manfried Rauchensteiner hat im Sinne moderner Militärgeschichte die militärischen Ereignisse an Front und Heimat, die Diplomatie-, Politik-, Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte kenntnisreich und kunstvoll miteinander verwoben. Somit hat der Autor sein „Monstrum“ zwar nicht leicht gezähmt, aber sehr gut vorgestellt. Beide eingangs erwähnten Ausprägungen des species Monstrum hatten zwei Dinge gemeinsam: Sie wurden (lange) vom Haus Habsburg gezähmt wie auch beherrscht und sind beide als Folge von Kriegen sowie Zerfall mehr oder weniger sang- und klanglos untergegangen.

Potsdam

Harald Potempa

Gerhard KÖPERNIK, Faschisten im KZ. Rumäniens Eiserne Garde und das Dritte Reich.

Berlin: Frank & Timme 2014 (Forum: Rumänien, 20). 290 S., ISBN 978-3-7329-0089-3, € 39,80

Gerhard Köperniks „Faschisten im KZ“ ist gewiss kein klassisches wissenschaftliches Werk, obwohl es in einer wissenschaftlich renommierten Reihe mit Rumänien-Studien erschienen ist. (Zu den Autoren der Reihe gehören Larisa Schippel, Thede Kahl, Daniel Barbu, Michael Metzeltin, Andrei Oișteanu, Constanța Vintilă-Ghițulescu, Victor Neumann u. a.) Die Fragestellung wird nur angedeutet, dass es nämlich um die Eiserne Garde unter Horia Sima und Vertreter des Dritten Reiches geht, wobei der Fokus auf der Zeit der deutschen „Asyl-Haft“ 1941-1944 liegt. Der methodische Zugriff wird nicht weiter diskutiert. Eine

gründliche Reflexion der ausgewählten Dokumente und eine umfassende Quellenkritik unterbleiben. Nur kurz die Titel auflistend, verweist der Autor auf den Forschungsstand, aber die rumänischsprachigen Studien von Ilarion Țiu¹ zum Gegenstand bleiben ebenso unerwähnt wie die Quelledition von Scurtu².

Für den Kenner bietet das Werk, das vor allem die Erinnerungen Horia Simas, die Tagebücher von Goebbels und das im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes sowie im Bundesarchiv verfügbare deutsche Aktenmaterial auswertet, scheinbar wenig Neues. Und doch habe ich Gerhard Köperniks „Faschisten im KZ“ gerne gelesen. Denn der Autor versteht es, flüssig und anschaulich zu schreiben. Selbst wenn er nur die Quellen paraphrasiert, arbeitet er doch immer das Wichtige heraus und macht den Leser dadurch mit einer höchst merkwürdigen Geschichte vertraut. Hier merkt der Leser die Erfahrung des Juristen und Ministerialreferenten, Sachverhalte auf den Punkt zu bringen, Pointen zu setzen und das Handeln von Menschen genau zu beobachten. Denn darum geht es: um eine bislang wenig in den Blick genommene Fußnote rumänisch-deutscher Geschichte, um Salon-Faschisten, die sich über mangelnde Wertschätzung und Benachteiligung im deutschen „Asyl“ beklagen, um NS-Verwaltungschaos, um die Eigenmächtigkeiten von SS und SD, um die Vorurteile und den Pragmatismus Adolf Hitlers, um gebrochene internationale Solidarität von Faschisten und um Sympathie und Antipathie der Legionäre untereinander. Ganz aus den Quellen heraus berichtet Gerhard Köpernik über einzelne Fluchtstationen von Horia Sima, als er 1939 und 1941 in Deutschland Unterschlupf suchte und 1942 in Italien hoffte, wieder Fuß zu fassen, aber rasch nach Deutschland zurückbefördert wurde. Die Gliederung ist viel feiner und aussagekräftiger, als der kurze Inhaltsüberblick vermuten lässt. „Hitler: Hinter dem Putschversuch der Garde steckt die Sowjetunion“, lesen wir da, oder: „Sima wird vom ‚Ehrenhäftling‘ zum Bundesgenossen“.

Letztlich erzählt der Band Köperniks über junge faschistische Intellektuelle im nationalsozialistischen „Asyl“, über Abenteurer, Intriganten, Machtbesessene, Ideologen, SS-Technokraten und verhinderte nationalistische Weltrevolutionäre. Insofern gibt er tatsächlich Einblick in die Alltagswelt der „Faschisten“.

Aachen

Armin Heinen

¹ Ilarion ȚIU, *Istoria mișcării legionare. 1944-1968*. Târgoviște 2012.

² Ioan SCURTU (Hg.), *Ideologie și formațiuni de dreapta*. 7 Bde. București 1999-2009.